

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 5.

N^o. 103.

Mittwoch den 4. Mai.

1836.

Inland.

Berlin, 2. Mai. Ungkommen: Der General-Major und Commandeur der 2ten Kavallerie-Brigade, von Warner, von Danzig.

Bekanntmachung,

die Ausgabe neuer Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen betreffend.

Indem wir in Gemäßheit der Bestimmung unter Nr. II. der allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 14. November v. J. (Gesetz-Sammlung von 1836, S. 169), wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen, die anliegende Beschreibung der mit dem 1. Juli d. J. in Umlauf zu setzenden Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß mit der auf den Betrag der bereits eingezogenen alten Kassen-Anweisungen beschränkten Ausgabe dieser neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen gegenwärtig ein Austausch der alten Kassen-Anweisungen nicht verbunden wird, vielmehr nach dem Artikel III. der vorerwähnten Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 14. November v. J. die Einlösung der letzteren allmählig erfolgen soll und der Austausch derselben künftig auf die unter Nr. IV. eben dort vorgeschriebene Art durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird.

Die Königl. Regierungen sind deshalb angewiesen, bei dem Umtausche beschädigter alter Kassen-Anweisungen ganz in der bisherigen Art zu verfahren; und daher nur solche Exemplare einzulösen, welche wirklich unbrauchbar geworden sind.

Berlin, den 30. April 1836.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Rother, v. Schütze, Beelitz, Deetz, v. Lamprecht.

Beschreibung

der neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen:

Die neuen Ein-Thaler-Kassen-Anweisungen enthalten in ihrem gelblichen Papier ein nebförmig den Grund bedeckendes Wasser-Zeichen.

I. Die Schauseite:

liegt in der Mitte das Königl. Wappen; oberhalb zu beiden

Seiten desselben befindet sich die Serien- und Folien-Zahl und unten in fünf Zeilen die Worte:

Ein Thaler Courant,

nach dem Münzfusse von 1764 vollgültig in allen Zahlungen.

Berlin, den 2ten Januar 1835.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Die Unterschriften der Mitglieder dieser Behörde:

Rother, v. Schütze, Beelitz, Deetz, v. Lamprecht.

Die Verzierungen, welche das Königl. Wappen und den darunter befindlichen Text umschließen, sind:

- 1) In den Ecken vier Preussische Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Scepter und Reichsapfel in den Klauen haltend.
- 2) Eine Leiste über dem Königl. Wappen, mit den Worten auf einem dunklen verzierten Grunde:

KÖNIGL: PREUSS: CASSEN-ANWEISUNG.

- 3) Zur linken Seite, die Themis, Schwerdt und Waage, die Embleme der Gerechtigkeit, haltend.
- 4) Zur rechten Seite, der Merkur, das Sinnbild des Handels, den Olivenstab, um den sich zwei Schlangen winden, als Symbol des Friedens haltend.
- 5) Unmittelbar über und unter den Bildern der Themis und des Merkur befinden sich die Embleme der vier Jahreszeiten.
- 6) Unter dem Text der Kassen-Anweisung eine Leiste mit Verzierungen auf schwarzem Grunde; innerhalb derselben die Androhung der Strafen, welche nach den Landes-Gesetzen die Verfälscher und Nachmacher der Kassen-Anweisungen und die Verbreiter falscher Exemplare treffen.

II. Die Rehrseite:

Die oben zunächst stehende Königl. Krone ist mittelst eines Lorbeer-Gewindes mit den auf beiden Seiten befindlichen Verzierungen in Verbindung gesetzt, links die Borussia, Preussens Genius mit den Emblemen der Weisheit und Stärke;

rechts der Genius des Gewerbleißes, mit den Sinnbildern des Ackerbaues, des Fabrikwesens und des Handels.

Im Mittelpunkt unter der Krone stehen die Worte:

EIN THALER COURANT.

unter denselben ein schwarzer Adler auf dem Rohr einer Kanone sitzend. — In den die Unterlage bildenden drei Leisten befinden sich die Litera, die geschriebene Nummer der Kassen-Anweisung mit dem beigesetzten Namen eines Beamten des Ausfertigungs-Büreaus und die Jahreszahl 1835.

Den Grund bedeckt ein Netz von Wellen-Linien, zwischen denen sich auf drei Seiten des äußeren Randes die Wiederholung der gesetzlichen Strafandrohung, zur Warnung gegen die Verfälschung und Nachbildung der Kassenanweisungen, befindet.

Breslau, 3. Mai. Zum vierten Male versammelte sich gestern das schlesische Corps der Freiwilligen zur Feier des Tages, an welchem vor 23 Jahren die waffenlustige Jugend Preußens durch die Lützen Schlacht zur waffenwürdigen geweiht wurde. Der Schauplatz des Erinnerungsfestes, Liebichs Saal, war durch eines Kameraden kunstreiche Anordnung zu einer Waffenhalle geworden; im Garten erinnerte eine Laubhütte an jenes Lagerleben, das den Jünglingen einst treue Kameradschaft so werth gemacht, und ihr Inhalt vergergewärtigte in sprechendem Bilde, wie der Soldat im Felde nicht nur das verschiedenartigste Geräth zu seiner Bequemlichkeit zu benutzen, sondern auch für des Leibes Nahrung und Nothdurft zu sorgen weiß. Schon seit einigen Tagen trafen einzelne Abtheilungen des Corps, zum Theil aus nicht unbedeutender Ferne, ein, und eine Freude war es besonders für den Breslauer Stamm, daß eine Abtheilung des Glogauer Corps ihm zu Hülfe herbeigezogen war. Als Nachmittags 2 Uhr die Alarmsignale ertönten, stellte sich das Corps, nach der Stammrolle 273, effektiv an 230 Mann stark, in vier Colonnen auf und rückte in gedrängten Massen, zu friedlichem Kampfe gerüstet, in die Aufstellung ein. Obwohl sonst bei dergleichen Festen das leibliche Bedürfnis die Versammelten zuerst in Anspruch nimmt, es schwieg, kaum in etwas befriedigt, als der Pokal *) von des künstlerischen Kameraden Hand dargelegt, und von des dichterischen Genossen Wort geweiht ward, und laut ward die stille Begeisterung, als der erste Wein, den das schöne Kunstwerk in sich aufnahm, dem Könige gewidmet wurde, der bei Göttern wohlgefällig auf die jungen Krieger sah, und jetzt eben so wohlgefällig auf ein glückliches Volk schauen kann. Als des Vaterlandes Heil gepriesen ward, da fühlten es Alle auf das innigste, daß König, und Vaterland untrennbar zusammen gehören, und daß in ihrem treuen Herzen der neuesten Zeit arge Lehre nur Abscheu erregen könne. Rauschend erscholl das Hurrah, dem vaterländischen Heere und seinen Führern dargebracht, und wollte nicht enden, als des Feldherrn gedacht ward, der in Schlesiens Hauptstadt in jugendlicher Kraft waltete. Wohl gedachte gar Mancher, als den Männern und Frauen, welche einst heilvoll für die freiwilligen Krieger geforgt,

*) Dieser Pokal ist die Schöpfung eines vorjährigen Aufstufes. Er bleibt das Eigenthum des Corps, bis von den letzten Dreien der letzte zum letzten Male ihn an seine Lippen gesetzt hat. Dann werden die auf ihn eingegrabenen Namen aller Kameraden mit einem Kreuze bezeichnet. Bis dahin wird die Kunstkammer der hiesigen Universität ihn aufbewahren, und seine Betrachtung dem Publikum gern gewähren. Wahrscheinlich wird ihn der Künstler in der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung öffentlich zur Anschauung bringen.

ein Hochruf ertönte, mit unverlöschbarer Dankbarkeit an jener edlen Menschen aufopferungsvolles Wirken, das er an sich selbst erfahren. Die Erinnerung an die Geliebten mußte wohl zur Wehmuth stimmen, da sechs Kameraden, die im vorigen Jahre noch der Festfreude genossen, auf immer aus den Reihen des Corps geschieden sind, und das Ergebnis einer Sammlung erwies, wie das volle Herz die Hand reichlich spenden hieß, um der Wittwen und Waisen und darbenenden Kameraden Bedrängnis erleichtern zu helfen; ja wie ein Kamerad selbst ein theures Andenken, ein Goldstück, das er Bandamme selber abgenommen, darbrachte für solch heiligen Zweck. Die Erinnerung an die Lützen Schlacht endlich hieß jenen heißen Tag lebendig wiederkehren. Ein Bivouak folgte. Es ward beschlossen durch den Zapfenstreich, nach welchem die Kameraden in die heimischen Quartiere zurückkehrten.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 21. April. Folgendes sind (nach dem Dester. Beobachter) die Truppen, welche das Gebiet der freien Stadt gestern verlassen haben: das Kaiserl. Russische Jäger-Bataillon „Alexopol“, das Kosaken-Detaschement, das Königl. Preussische Uhlanen-Detaschement und von den Kaiserl. Desterreichischen Truppen das dritte Bataillon „Hohenegg“ und zwei Eskadronen von dem Husaren-Regiment „König von Preußen.“

Großbritannien.

Unterhaus. Sitzung vom 25. April. Nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften, worunter sich eine von protestantischen Geistlichen in Irland befand, die den Vorschlag machen, daß die Regierung den Zehnten aufkaufen und das dafür gelobte Geld in Ländereien anlegen möchte, mit denen die Kirche dotirt werden könnte, erhob sich Lord Morpeth, der Secrétaire für Irland, und trug darauf an, daß das Haus sich in einen Ausschuss über die Irlandschen Zehnten-Gesetze verwandle, und daß der darauf bezügliche Theil der Thron-Rede verlesen werde. Nachdem dies geschehen war, unterstützte der genannte Lord die (im gestrigen Blatte der Desterl. Ztg. mitgetheilte) ministerielle Resolution in Bezug auf die Irlandschen Zehnten und Kirchen-Einkünfte durch einen sehr ausführlichen Vortrag, den er mit folgenden merkwürdigen, namentlich an Sir R. Peel gerichteten Worten schloß: „Ich denke, Jedermann in diesem Hause, und der sehr ehrenwerthe Baronet (Sir R. Peel) geriß vor Allen, mir und meinem edlen Freunde (Lord J. Russell) nicht die Absicht wird unterlegen wollen, als wäre mit unserer dem sehr ehrenwerthen Baronet auf seine Frage neulich Abend ertheilten Antwort etwas Anderes gemeint gewesen; außer daß der Inhalt der Resolution, die ich dem Hause vorzulegen gedachte, nicht von der Art sei, daß er eine Abstimmung des Hauses herbeiführen würde. (Hört, hört! von Sir R. Peel.) Ich meinte in der That, daß meine heutige Motion mit einem bloßen Antrage auf die Erlaubnis zur Einbringung einer Bill gleichbedeutend sein würde. (Hört!) Jedemfalls will ich jetzt offen und unverholen die Beweggründe und Principien darlegen, nach denen wir zu verfahren beabsichtigen. Das Ministerium fühlt, daß es von den Grundsätzen, die es beim Beginn seiner Amtsführung für die seinigen erklärte, nicht ablassen kann. (Großer Beifall.) Es fühlt, daß es die Verpflichtungen nicht abschütteln kann (Beifall von der ministeriellen und großes Gelächter von der Oppositions-Seite des Hauses), von denen es sich gebunden weiß, nämlich die Verpflichtungen, dem Irland,

bischen Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Lange anhaltender Beifall.) Und die Bedingung dieses Vertrages, wenn man es so nennen will, der uns aber gewiß zu großer Ehre gereicht, ist meiner Meinung nach, daß in Zukunft derjenige Theil der Revenüen der Irlandschen Kirche, den wir für den rechtmäßigen und geziemenden Gebrauch der Mitglieder derselben für überflüssig halten möchten, nach Befriedigung aller Interessen, zum religiösen und moralischen Unterrichts des ganzen Irlandschen Volks verwendet werden soll.“ (Lauter Beifall.) Der Minister gab nun auch von diesem Theil der beabsichtigten Maßregel eine Uebersicht. Er schätzte die Einkünfte der Kirche in Irland, nach den nöthigen Abzügen, auf jährlich 459,550 Pfd. und sagte, daß die Zahl der Pfarren, weil viele sich auf die eine oder andere Weise als überflüssig erwiesen, von 1385 auf 1250 reduziert werden, daß aber der Geheimrath ermächtigt sein solle, neue Pfarren zu kreiren, so wie sich die Nothwendigkeit derselben ergebe. Für 670 Pfarren mit einer Seelsorge von 50 bis 500 Protestanten schlug er eine Besoldung von 200 Pfd. vor, für 209 mit einer protestantischen Bevölkerung von 500 bis 1000, ein Gehalt von 300 Pfd. für jeden Geistlichen, für 188, mit 1000 bis 3000 Seelen, ein Gehalt von 400 und für 54, mit 3000 Seelen und darüber, ein Einkommen von je 500 Pfd. Den Betrag der Einkünfte dieser Geistlichkeit schätzte er daher auf 361,938 Pfd. und den sonach verbleibenden Ueberschuß auf 97,612 Pfd. Die Resolution, mit deren Brantragung der Minister schloß, lautete: „Daß es zweckmäßig sei, den Zehnten in Irland in eine dem Grundbesitz aufzulegende Grundrente zu verwandeln und außerdem noch andere Bestimmungen zur besseren Regulirung des Kirchenwesens zu treffen.“ Sir R. Peel, der hierauf das Wort nahm, äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Der edle Lord hat vermittelt einer klaren und talentvollen Rede eine Resolution beantragt, die, sowohl ihren Ausdrücken, als ihrer Absicht nach, nicht von der Art ist, daß sie das Haus oder einen Theil desselben veranlassen könnte, seine abweichende Meinung durch ein Votum auszusprechen. (Hört, hört!) Der edle Lord hat sich in seiner Rede einmal auf mich berufen, und hierauf will ich mich für diesmal beschränken. Zuerst muß ich dem edlen Lord das Zeugniß geben, daß ich in der Vorlegung einer bloß formellen Resolution keinesweges eine Aufhebung der früheren Verpflichtungen des Ministeriums finde. Zugleich kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß in den von dem edlen Lord gebrauchten Ausdrücken, namentlich als er die Unmöglichkeit, die Frage „abzuschütteln“, erklärte, so wie in seinem bezeichnenden Gebehrdenspiel bei diesem Ausdruck etwas lag, das mich überzeugt hat, er würde sich gern der Schwierigkeit dieser Frage entzogen haben, wenn er gekonnt hätte. (Beifall von der Opposition und Gelächter.) Wenn ich jetzt in die Details der Maßregel eingehen und einigen Theilen derselben meine Zustimmung geben wollte, so fürchte ich, man könnte daraus den Schluß ziehen, ich billigte auch die anderen, und wenn ich es mir vorbehalte, bei einer anderen Gelegenheit auf diesen Gegenstand einzugehen, so mache ich dadurch keine Art von Zugeständniß in Bezug auf das große Prinzip, dem ich mich, in Gemeinschaft mit meinen Freunden, bei der letzten Bill widersetzte, sondern ich gebe meine Zustimmung zu dem förmlichen Antrage nur, damit ich im Stande bin, auf einer künftigen Session der Maßregel vollständig darauf einzugehen.“ (Beifall.) Lord Stanley äußerte sich

nicht so gemäßigt, wie Sir R. Peel, sondern machte den Ministern einige derbe Vorwürfe über ihr Benehmen, was den Lord J. Russell zu einer Entgegnung veranlaßte, bei welcher Gelegenheit er Lord Stanley den „Heißsporn“ seiner Partei nannte. Die Morpethsche Resolution wurde dann ohne Weiteres genehmigt und die Erlaubniß zur Einbringung einer darauf zu begründenden Bill erteilt. Lord Morpeth erklärte noch, daß er die zweite Lesung derselben nicht vor dem 16. Mai beantragen werde.

F r a n k r e i c h.

Paris, 25. April. (Pairs-Kammer.) In der heutigen Sitzung wurde der Geses-Entwurf wegen der dem Staate aus der Beförderung des Herrn von Cheverus zum Cardinal erwachsenen Kosten ohne irgend eine Debatte mit 104 gegen 2 Stimmen angenommen. — Ueber den Geses-Entwurf wegen der Bestrafung der von Franzosen in der Levante verübten Vergehen und begangenen Contraventionen ließ sich nur ein Redner, der Vicomte Dubouchage, vernehmen. Der Großsigelbewahrer erklärte sich mit einigen von dem Bericht-erstatler beantragten Amendements einverstanden, worauf der aus 82 Artikeln bestehende Geses-Entwurf fast einstimmig genehmigt wurde.

(Deputirten-Kammer.) Heute wurden vor sehr leeren Bänken die Debatten über das Zoll Geses fortgesetzt, und bei Abgang der Post dauerte die (am vergangenen Freitag abgebrochene) Berathung über die Besteuerung der Strickföhlen noch fort.

Die gestern von dem „Moniteur“ angekündigte Reise der beiden ältesten Söhne des Königs nach Deutschland giebt den hiesigen Blättern begreiflicher Weise Stoff zu mannigfachen Betrachtungen. Der Temps sagt unter Anderm: „Wir geben unsern Lesern mit großem Vergnügen die Anzeige von dieser Reise. Der Augenblick ist in der That gekommen, wo diese beiden Prinzen Europa sehen können, und wo Europa sie mit Vortheil für sich, für sie und für uns sehen kann. Das Alter hat ihre glücklichen Anlagen entwickelt. Die hohe Einsicht ihres Vaters und die feste Mitwirkung der Nation haben der Französischen Politik wieder zu dem ihr gebührenden Range verholfen. Die fremden Regierungen haben, gleich wie ihre Völker, anerkannt, daß alle Bestrebungen Frankreichs, inmitten aller harten Prüfungen der letzten sechs Jahre, nur die Förderung der Civilisation zum Zweck hatten. Die Söhne des Königs der Franzosen werden die Beweise der Achtung einsammeln, die alle Freunde der Civilisation ihrem Vater und ihrem Vaterlande schuldig sind. England hat sie zuerst mit einer glänzenden Gastfreundschaft aufgenommen. Sie haben daselbst schöne Erinnerungen zurückgelassen und tiefe Eindrücke von dort zurückgebracht, durch die sie immer fester an die Institutionen geknüpft sind, aus denen die Wunder der Industrie und des Handels jenes Landes hervorgegangen sind. Jetzt werden sie von Preußen und Oesterreich erwartet, wo man ihnen ohne Zweifel denselben freundlichen Empfang bereiten wird und wo andere Schauspiele ihnen in jenen beiden großen Monarchien vorbehalten, wo anderen Sitten andere Gesetze geziemen, die unter anderen Formen eine verschiedene Nationalität begründet haben.“

Gestern ist hier der rühmlichst bekannte Buchhändler, Hr. Firmin Didot, Mitglied der Deputirten-Kammer, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit mit Tode abgegangen. Der Königl. Gerichtshof hat nicht darein gewilligt, dem

Schauspieler De bureau vorläufig gegen Caution in Freiheit zu setzen; seine Sache aber wird so berechtigt, daß er schon im nächsten Monat wird vor den Assisen erscheinen können.

Gestern hat vor dem Kriegsgericht der ersten Militärdivision der Prozeß der sieben Unteroffiziere und Gemeinen vom vierzehnten Regiment angefangen. Sie sind angeklagt ein Complot gegen die Sicherheit des Staats angepöbnet zu haben. Unter den Beweisstücken ist auch das Regulativ zur Stiftung eines Vereins, dessen Zweck war, die Republik in Frankreich einzuführen. Diese Piece ist vom 6. August 1834 und besagt im ersten Artikel, wie die Patrioten vom vierzehnten Regiment „das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele“ anerkennen!!

Straßburg, 23. April. (Schwab. M.) Seit dem Anschlusse von Baden an den Deutschen Zollverein ist das Franz. Wauchsystem wie gelähmt. Wenn man den Rhein passiert, so nehmen sich unsere Zollwächter kaum die Mühe, das Gepäck der Reisenden oberflächlich zu untersuchen, während die Strenge, welche sonst auf dem linken Rhein-Ufer herrschte, jetzt auf die rechte Seite desselben übergegangen ist. Die Franzosen beginnen nun zum Theil selbst die Nachtheile ihres bis jetzt so strenge durchgeführten Prohibitions-Systems zu fühlen.

Toulon, 18. April. Die mit dem Dampfboot Sphinx hier von Marocco eingetroffenen Briefe besagen, der Kaiser habe auf die geforderten Erklärungen wegen des Abdel Kader geleisteten Beistands, erwidert: die angeschuldigten Stämme hätten ihm nie vollen Gehorsam geleistet, und daher nach eigenem Antrieb gehandelt; dennoch wolle er sie für die, Frankreich angehängene Verleumdung, züchtigen. Es sind die strengsten Befehle deshalb in den Französischen benachbarten Provinzen erlassen worden. Zwei Raids, die in Verdacht stehen, Verbindungen mit dem Emir zu haben, sind abgesetzt und aufgefordert worden, sich nach Mesquinez zu begeben. Verschiedene Agenten Abdel Kaders sind aus Mascara weggewiesen, und der Jude Ben Bardo, der Geschäfte für ihn in Tetuan besorgte, ist verhaftet worden, obgleich er versicherte, daß er aus Gibraltar gebürtig sei. Die Handels-Verbindungen zwischen Algier und Marocco scheinen sehr ausgedehnt zu werden.

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) St. Sebastian, 18. April. Vor einigen Tagen wurden alle Offiziere der Garnison zu dem Gouverneur gerufen, um von einer wichtigen Mittheilung in Kenntniß gesetzt zu werden. Der Gouverneur hatte nämlich die Nachricht erhalten, daß St. Sebastian in Brand geschossen werden sollte, daß zwei fremde Offiziere das Bombardement leiten würden, und daß zu diesem Zwecke schon eine große Menge von Bomben, von Congressen Raketen und von Granaten herbeigeschafft worden wären. Diese Nachricht ist in der That von einem Karlistischen Defecteur bestätigt worden. Ernani ist, seiner Aussage zufolge, mit Munition aller Art überfüllt, und allgemein zirkulirt unter den Karlisten das Gerücht, daß St. Sebastian bald ernstlich angegriffen werden würde. In der folgenden Nacht wurde ein Kriegsrath versammelt, dem die Mitglieder der Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Junta und die Artillerie- und Ingenieur-Chefs beizuhöhen. Man hat beschlossen: 1) Diese Nachricht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit die Frauen, die Greise und die Kinder die Stadt verlassen können; zu gleicher Zeit aber allen Männern

von 18 bis 45 Jahren die Entfernung aus der Stadt zu verbieten; 2) die Bombardier-Compagnie zu vermehren und alle Corps-Chefs zu benachrichtigen, sich für jedes Ereigniß bereit zu halten. Die Avant-Garde der Englischen Truppen und der Generalkab des General Evans sind heute hier angekommen; zu gleicher Zeit sind 544 Chapelgorris eingetrückt. Ein Schreiben aus Santander vom 16ten d. meldet uns, daß am 16ten 1500 Engländer bafelbst angekommen wären, die zur Vertheidigung der Küste bestimmt sind.

Portugal.

Lissabon, 15. April. Die Königin hat die Session der Cortes geschlossen, nachdem zuvor der Antrag, daß der Gemahl der Königin nicht Ober-Befehlshaber des Heeres werden dürfe, in dem Augenblicke seiner Ankunft angenommen worden war. In der Rede, mit welcher die Königin die Cortes schloß, deren ordentliche Session zu Ende gegangen war, erklärt dieselbe, daß die Menge der noch unvollendeten Arbeiten der gesetzgebenden Gewalt die Berufung außerordentlicher Cortes nöthig mache, welche unverweilt statthaben solle. Uebrigens soll diese Rede durch ihren unbedeutenden Inhalt große Unzufriedenheit erregt und diese Stimmung sich sogar in der Versammlung der Cortes laut kundgegeben haben. Dem Diario do Povo vom 15ten zufolge, hätten alle Minister ihre Entlassung eingereicht; schon vorher war der Marquis von Valencia von der Königin mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden und hatte sich an den Herzog von Palmella gewendet. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Ernennung des Finanz-Ministers, da sich Niemand mit der Leitung der ganz in Unordnung gerathenen Finanzen befassen zu wollen scheint. Man nannte zwar den Baron de Logos als Kandidaten für diesen Posten, der Courier bezweifelt es aber, daß derselbe sich dazu entschließen sollte, und meint, daß er wohl eher eine andere Stelle in dem neuen Ministerium annehmen würde, als gerade das Portefeuille der Finanzen. Am 9ten und an den folgenden Tagen war die Vermählung der Königin mit vielem Glanze gefeiert worden. Der Prinz Ferdinand soll durch sein Benehmen einen sehr vortheilhaften Eindruck auf die Einwohner von Lissabon gemacht haben. (Engl. Bl.)

Italien.

Rom, 9. April. (Allg. Z.) Wenn man den Aeußerungen der hiesigen spanischen Carlisten Glauben beimessen dürfte, so wären die Aussichten für Don Carlos nie so günstig gewesen als eben jetzt, da es an Geld, als dem Hauptmittel Krieg zu führen, nicht fehlt, und er noch im Laufe dieses Monats aus verschiedenen Theilen Europa's bedeutende Summen erwarten soll, die dann nach ihrer Ansicht dem Kriege schnell eine veränderte Wendung geben müssen. Die Furcht, die spanische Regierung werde in terroreniten, ist gegenwärtig bei ihnen ganz verschwunden; sie äußern frei, daß man in Paris wenig dagegen haben würde, wenn Don Carlos auf den Thron kime. In wie weit diese sanguinischen Hoffnungen sich verwirklichen werden, müssen wir der nächsten Zukunft anheimstellen aber wir überall, so hegt auch hier Jedermann den lebhaften Wunsch, diesen Krieg endlich einmal beendigt zu sehen, der durch seine Grausamkeit unser Zeitalter brandmarkt. Doch glauben wir, möchten alle bisherigen Schicksale nur als ein Vorspiel zu betrachten sein, wenn Don Carlos mit seiner Partei wieder ans Ruder käme, wo alle erlittenen Verleumdungen aufs blutigste gerächt werden würden. Ich habe früher schon einmal bemerkt, daß die spanische Nation sich von jeher durch Grausamkeit ausgezeichnet und die gegenwärtigen

Vorfälle beweisen, daß sie sich im Laufe der Zeit um nichts geändert hat, vielmehr es ihren Vorfahren in manchen Fällen noch zuvorthut. Wir haben hierin Beispiel von den Gräueln dieses Krieges vor Augen, nemlich 30 Carlistische Soldaten und Offiziere, die in Tarragona gefangen gefesselt, und dann in Barcelona eingeschifft wurden, unter dem Vorwande nach der Havannah transportirt zu werden, aber eigentlich um sämmtlich den Tod in den Wellen zu finden. Ihr Schicksal ahnend, überwältigten sie die Schiffsmannschaft und fanden ihre Vermuthung nur zu gegründet, da man an Bord des Schiffes nur Lebensmittel für einige Tage fand. Von Gibraltar, wo sie fast verhungert landeten, wurden sie auf einem englischen Schiffe nach Livorno und von dort nach Civitavecchia gebracht, wo sie gegenwärtig auf Kosten der Regierung verpflegt werden. Sie wünschen wo möglich, wieder nach Spanien zurückzukehren. (Unsere Leser werden bemerken, daß diese Geschichtserzählung sehr von der abweicht, welche wir von der italienischen Grenze mittheilen.)

Neapel, 12. April. Mit der vorletzten Woche der Fastenzeit wurden auch die letzten Todtenfeierlichkeiten zum Gedächtnisse unserer verewigten Königin abgehalten. Noch lebt die Hochselige frisch in allen Gemüthern, und jeder Bessere erinnert sich mit Schmerzen an eine Regentin, die mit allen Reizen ihres Geschlechtes einen zarten und gesüßvollen Charakter verband. Ihr Königl. Gemahl, der sich in der ersten Zeit der Trauer nicht zu fassen vermochte und von einer Unpäßlichkeit befallen wurde, scheint sich jetzt wieder erholt zu haben. Er wird sich Mitte dieses Monats nach der Campagna d'Eboli, 8 Meilen von Salerno, begeben, wo ein Uedungslager gehalten werden wird. Der junge Kronprinz erfreut sich der besten Gesundheit. — Am 31. März haben wir an dem bekannten Statistiker L. Salanti einen unserer ersten Gelehrten und Politiker verloren. Er starb am Schlagflusse auf seinem Landsitze. — Die kalte Witterung scheint uns noch nicht verlassen zu wollen. So ward erst noch am 7. April der Besuv bis auf die Mitte hinab mit frischem Schnee bedeckt, der noch nicht ganz geschmolzen ist. Morgens und Abends geht man noch immer in den Mantel gehüllt seinen Geschäften nach.

A f r i k a .

Algier, 14. April. Schiffs-Nachrichten aus Oran zufolge, sind die Truppen, die unter dem Ober-Befehle des Generals Perregaur von dort ausmarschirt waren, am 1. April zurückgekehrt, nachdem sie mehrere Araberstämme zum Gehorsam gezwungen. Diejenigen Stämme, die sich nicht unterwerfen wollten, haben einen großen Theil ihrer Heerden eingebüßt. Die von den Franzosen weggeführt wurden. Die Räuberrien sind jetzt in jenen Gegenden weit seltener als früher. Der General Perregaur kann das Benehmen der mit ihm befreundeten Stämme nicht genug loben; eines ihrer Häupter ist auf seinem Zuge verwundet worden. Araber, die aus dem Innern des Landes gekommen sind, versichern auf das bestimmteste, daß Abdel-Kader, von den Seinigen verlassen, sich nach Marocko gewendet habe."

M i s s e l l e n .

Danzig. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz haben auf die Bitte des hier zu Stande gekommenen Kunstvereins das Protektorat desselben zu übernehmen geruht.

Der Dichter Michael Beer aus Berlin, welcher am 22. März 1833 in München starb, hat ein Stipendium von

500 Rthlr. auf ein Jahr zum Zweck der Ausbildung junger Maler oder Bildhauer durch Reisen, namentlich in Italien, festgesetzt. Die Bewerber um dieses Reise stipendium müssen jedoch jüdischer Confession und Zöglinge einer Deutschen Kunst-Akademie sein. Die Berliner Kunstakademie ladet nun für dieses Jahr die jüdischen Künstler zur Bewerbung ein; der Preisgegenstand ist ein Geschichtsgemälde, ungefähr 3 Fuß hoch, 2 1/3 — 2 1/2 Fuß breit, in Del, und ganze Figuren. Der späteste Termin zur Ablieferung ist der 29. September d. J.; die Austheilung des Preises erfolgt im October 1836.

† In der Nacht vom 1. zum 2. Mai wurden in Ziebingen (Frankfurter Regierungsbez.) 40 Gebäude ein Raub der Flammen.

In der Nacht vom 24. und 25. v. M. brach in dem in der Niederlausitz zwischen Guben und Crossen belegenen Dorfe Niemasskeleba ein Feuer aus, das 26 Wohnhäuser, 14 Scheunen und 46 Stall-Gebäude zerstörte; mehr als 50 Familien haben ihre ganze Habe verloren, und ein 24jähriges Mädchen ist bei einem Rettungs-Versuche lebensgefährlich verletzt worden.

Das vielfach besprochene Lustspiel „Der literarische Salon“ von Bauernfeld, welches in Wien nach der ersten Aufführung verboten wurde, ist jetzt von der Königl. Schauspiel-Intendanz in Berlin aufgenommen. Es wurde am 2. Mai zum erstenmal in Potsdam gegeben.

London. Ein Arzt in Brighton hat vor kurzem ein eigenthümliches Verfahren angewendet, um Münzen entweder für die Nachwelt aufzubewahren, oder wohl gar dem Weltenraume auf ewige Zeit anzuvertrauen. Er legte nämlich eine Wachskugel, worin sich mehre Münzen befanden, in einen Ballon von Gummi elasticum, den er so mit Gas füllte, daß derselbe mehre tausend Fuß steigen muß, worauf er ihn hermetisch verschloß. In der Wachskugel befand sich ein Pergamentblättchen mit der Inschrift: „Anglia Martis X. 1836.“ Der Ballon soll nun, von den Luftströmungen getrieben, den Weltenraum nach allen Richtungen durchkreuzen und so das Andenken an die Britische Nation und ihren Monarchen viele Jahrtausende lang bewahren.

T h e a t e r .

Dile. Bauer — Maria Stuart.

„Die schönste und jammernswürdigste aller Frauen!“ Diese Worte aus der ersten Unterredung Morimers mit der Königin von Schottland bezeichnen den Grund der Theilnahme, die jedes fühlende Herz der Heldin des Stückes *) zollen muß. Was Maria Stuart auch immer verbrochen haben möge — und kaum dürfte man mit historischer Gewisheit ihr etwas anderes zur Last legen können, als Leichtsin und Frivolität — sie hat ihre Schuld durch Leiden gesühnt, die die Phantasie eines Dichters nicht reicher zu erfinden vermag, und die Schillers treffliche Behandlung zu einem großartigen, tragischen

*) Ein entzückend schönes Bild der Stuart befindet sich, oder befand sich wenigstens einst in der grande Chartreuse, in der Dauphinée, und ein zweites Portrait Maria's in Hamilton-house, das sie in ihrem englischen Gefängnisse darstellt, bestärkt die Worte, die ihr Schiller gegen die Elisabeth in dem Mund legt: „Ihr habt mich zerstört in meiner Blüthe.“

Motiv erhoben hat. Dlle. Bauer zeigte uns die königliche Duldlerin, die ihr Schicksal mit „Sanftmuth und mit edler Fassung“ trägt, in einer wahrhaft rührenden Gestalt. — Ihre Haltung war würdig, doch ohne Heise und kalte Grandezza, die sie dem Mitgefühl entfremdet hätte. Besonnen und mäßig in ihrer ersten Unterredung mit Burleigh, unterschied sie sich vortheilhaft von jenen Schauspielerinnen, die in dieser Scene durch bittere Heftigkeit wohl Effect machen, aber keinen Eindruck. Besonders meisterhaft aber erschien sie im dritten Acte. Der jubelnde Ausbruch des Entzückens über ihre wieder erlangte Freiheit ergoß sich in ächter, lyrischer Begeisterung, doch in keinem einformig fluthenden Strome. Wie wohlthuend wirkte es, daß sie die Worte „Stilende Wolken, Segler der Lüfte“ u. s. w. nicht mit derselben Leidenschaftlichkeit, wohl aber mit dem seelenvollsten Ausdruck tief innerster Empfindung vortrug! Die folgende Unterredung der beiden Königinnen verlor durch eine sinnreiche und ganz neue Auffassung den Schein der Unsichtlichkeit, den sie am Schlusse durch maßlosen Ausbruch der Leidenschaft nur zu oft gewinnt. Bei den Worten:

„Fahr hin, barmherzige Gelassenheit!
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld!
Spreng endlich deine Bande, tritt hervor
Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll!
Und du, der dem gereizten Basilisk
Den Mordbiss gab, leg auf die Zunge mir
Den gift'gen Pfeil“ —

blieb Dlle. Bauer, statt mit heftiger Geberde, wie es fast immer geschieht, sich gegen Elisabeth zu kehren, mit aufgehobenen Händen und mit dem Himmel gewandtem Blick, bewegungslos, wie außer sich stehend, und sprach dann den Schluß der Scene, zornglühend, aber so würdevoll, daß der ganze Auftritt von ungeschwächter Wirkung, doch frei von jeder unziemlichen Beimischung blieb. — Die Scenen des Abschiedes wurden mit tiefgefühlter Nührung ausgeführt, mit jenen köstlichen Tönen ihrer Stimme, die den Weg zum Herzen nie verfehlen. — Man hat nicht mit Unrecht die Behauptung aufgestellt: daß Schillers Vers die Schauspieler verdorben habe. Dafür verderben aber auch die Schauspieler wieder seine Verse, und ihr Vortrag ist in seinen Stücken meist so gedehnt und schleppend, daß der Hörer am Ende eines lang gewundenen Satzes leicht den Anfang vergessen haben kann. Dlle. Bauer sprach stets im richtigsten Zeitmaß, mit wahrer, lebenvollster Färbung der Rede, und wußte ihr Sprachorgan so kunstvoll zu gebrauchen, daß es, obschon von Natur nicht stark, doch selbst in den affectvollsten Momenten weder Kraft noch Ausdruck vermissen ließ. Eines zu scharfen Accents in der Betonung mancher Consonanten wird sich die treffliche Künstlerin gewiß leicht entäußern. Sie bewies durch die heutige Darstellung, wie vorzüglich sie auch für die Tragödie befähigt sei, und eine vollendete Ausbildung ihrer Anlagen, auch für dieses Gebiet, kann ihr nicht fehlen in der Nähe eines Meisters, von dem unendlich viel zu lernen ist, dem auch ich mit tiefer Verehrung ergebe, und der unter allen jetzt Lebenden, als poetisches und kritisches Talent mit gleicher Meisterschaft hervorrang — brauch' ich den Namen Ludwig Tieck erst auszusprechen?

Mad. Dessoir leistete als Elisabeth so viel Schönes und Lobenswerthes, daß man den Mangel wohl ein nachsichtiges Auge leihen darf. Die Rolle ist eine der schwierigsten und verlangt eine vollendete Meisterin der Kunst. Die „sal-

tsche und gleisnerische“ Königin trat in der heutigen Darstellung nicht genug hervor. Gleich bei ihrem ersten Auftreten findet Elisabeth reiche Gelegenheit, ihre Verstellungskunst auf das mannichfachste anzudeuten. In den Scenen mit dem französischen Gesandten, mit ihren Ministern, und endlich mit Mortimer müssen Ton, Geberde und Haltung auf das feinste nuancirt werden, und die tiefe berechnende Falschheit ihrer Seele an den Tag legen. Besonders im Gespräche mit Mortimer ward die schlaue, verführerische Annäherung nicht genug vorbereitet. Im 4ten Acte spielte die Künstlerin mit größerer innerer Theilnahme, und zeichnete besonders im Monologe den Zustand ihres Gemüthes mit Wärme und richtigem Ausdruck.

Graf Leicester, der ehrgeizige Höfling, ward von Herrn Haake mit richtiger Auffassung des Charakters und mit großer Sicherheit und Gewandtheit dargestellt. Auch er versteht Schiller'sche Verse zu sprechen. Nur die Anstrengung der Sprachmuskeln wird bei ihm zu sichtbar, und der Ton klingt oft zu gepreßt. In der ersten Unterredung mit Mortimer ergoß sich sein Herz, in dem Maria's Bild wieder edlere Gefühle wachte, mit strömender Beredsamkeit und mit dem wahrsten Accent der Empfindung. Die Schilderung der inneren Qual, seiner vornvollen und schwierigen Lage war vortrefflich. Aber der Uebergang zur folgenden Scene mit der Königin erschien zu erkünstelt. Der Ausdruck seiner Liebe artete in süßliche Sentimentalität aus; die Zärtlichkeit äußerte sich zu affectirt und dem Charakter unangemessen. Die Scenen im vierten Acte geriethen ihm besser, und der letzte Monolog war bis auf ein zu markirtes Wanken der Füße sehr gelungen zu nennen.

Den fanatischen Mortimer, den Pfaffen eine männliche Eboli nannte, spielte Herr Dessoir mit aller Blut und Begeisterung einer schwärmerischen Seele. Er trat am heutigen Abende mehr als je aus seiner Persönlichkeit heraus, aber er sprach zu abgemessen. Er betont jedes einzelne Wort zu gleichmäßig, dadurch erscheint die Rede ohne Färbung, ohne Licht und Schatten. Hamlet's: „Reicht von der Zunge weg“ sei seine Richtschnur. Sein erfreuliches Streben errang sich heut öfters einen glücklichen Erfolg, besonders im dritten Acte. Die bis zum Wahnsinn gesteigerte Leidenschaft schien wahrhaft aus innerer Seele zu flammen, sie wuchs in richtiger Steigerung und selbst im höchsten Ausbruch verlegte sie nie, wie in dieser Scene so oft geschieht das Gefühl des Anständigen und Schicklichen. In diesen Momenten überwand Herr Dessoir alle gerügten Mängel seines Vortrages, nur sein Athemholen war zu hörbar. Einer falschen Betonung muß ich hier noch erwähnen. In seinem ersten Monologe, in dem Verse: „Nie hast du liebend einen Mann beglückt“ setzte Herr Dessoir durch den Rhythmus verleitet, auf das Wort Mann den Accent, der unbedingt auf liebend und auf beglückt ruhen muß. Ueber das Geschlecht des Beglückten kann kein Zweifel seyn.

Der Darsteller des Burleigh, im Lustspiel und besonders in der Posse ausgezeichnet, scheint für die Tragödie nicht mit gleichem Talente begabt. Der ehrgeizige Hofmann, der nach der Alleinheerrschaft im Kabinette der Elisabeth strebt, ward in Ton und Haltung zu wenig sichtbar. Hatte er sich schon im ersten Acte zu barsch gegen die Stuart benommen, so bezaigte er im vierten auch seiner eigenen Königin zu wenig Ehrerbietung, als er im Namen Englands zu Maria's Hinrichtung rief. Die innere Entschiedenheit durfte in Gegenwart

der Monarchin äußerlich nicht so stark hervortreten. Buzleigh ist fest, stolz, finster, aber Elisabeth gegenüber gewiß nicht anmaßend oder trotzig, und seine Formen müssen immer die eines Mannes von Welt bleiben.

Die meisten D'Kelly's werden ausgelacht, und der Grund davon liegt sehr nahe. Die kleine Rolle wird dem Ersten Besten oder vielmehr Schlechtesten übergeben. Es gilt in größter Eile aufzutreten und gleich schnell zu sprechen; die Rede überstürzt sich gewöhnlich und wird lächerlich. Aber ich muß der Wahrheit gemäß bekennen, daß ich noch nie Worte aus einem menschlichen Munde so wahrhaft herauspurzen gehört habe, wie an dem heutigen Abende. Konnte denn nicht Herr Kühn oder irgend ein Anderer die wenigen Worte sprechen? Die größten Helden der Schauspielkunst, ich erinnere nur an Schröder, haben oft an einem Abende zwei Rollen übernommen. Ich dachte unsere Schauspieler sollten mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, wenigstens eine Ähnlichkeit mit jenen Meistern zu gewinnen.

Kein Schiller'sches Stück hat so viel dankbare Hauptrollen als Maria Stuart, und das Sonntagspublikum zeigte sich für die Anstrengung eines jeden Mitspielenden ungemein erkenntlich. Das überfüllte Haus spendete seinen Beifall eben so reichlich als tumultuarisch, und rief am Schlusse die verehrte Bassislerin, dann Herrn Haake und das Dessische Ehepaar. Das Letztere hatte, wie Herr Reber berichtete, das Theater schon verlassen, und es wäre hübsch gewesen, wenn er auch in Leicesters Namen hinzugefügt hätte:

„Der Lord läßt sich
Entschuldigen; er ist zu Schiff nach Frankreich.“

So hätte das Stück wenigstens seine wahren Schlussworte erhalten, während es jetzt auf den meisten deutschen Bühnen mit dem Monologe Leicesters, und, fast zu melodramatisch, mit einem schmerzlichen Aufschrei endet.

Julius Epstein.

Mehr noch als die Kunst liebe ich das Leben. Diese Grille, geneigter Leser, ist die Ursache, daß ich statt von den Thaten und Aussprüchen der Königinnen Bauer-Maria und Desse-Elisabeth, nur von dem miserablen Schiffsbruch, den ich Sonntag Abend erlitten, Kunde zu geben vermag. Auf flüchtiger Schaluppe war ich zu guter Zeit von dem Kap der guten Erwartung abgesegelt. Das Wetter war dem Unternehmen günstig, meine Segel flatterten lustig über den Ocean der Dhlauer-Straße, dem der kalten Aschen-Küste entsteigenden Feen-Palasse der Lebnzer Königsburg zu. Linien- und Rauffahrer:he-Schiffe, Fregatten und ärmliche Barken ruderten gleich mir nach der stolzen Britannia. „Es war als ob die Menschheit auf der Wanderung wäre!“ Da kündet brausender Wogenschlag die Nähe der Küste, ich lege bei, um den Hafen zu erreichen. Doch eine Brandung, wie ich sie auf langjähriger Seefahrt nie erlebt, packt mein Schifflein und schleudert es zwischen Klippen und Felsen, in der Sprache der Eingebornen Corridors genannt. „Der Föhn ist los!“ „Es raselt der See und wil'sein Opfer haben!“ „Sauve qui peut!“ schallt von allen Seiten. Doch ich, ein verwegener Schiffer, will, das nahe Rettungs-Ufer im Gesichte, die Landung so leichtem Kaufes nicht aufgeben und umrudere, meinen Kompaß, das Billet in der Hand, trotz Wogensturm den vollgepfropften öfikerbrausenden Hafen, um eine Gelegenheit zum Ankerwer-

fen zu erlangen. Da kehrt die Brandung mit Macht zurück, ein tödtlicher Strudel faßt mich, meine Masten krachen, meine Segel reißen! „Hochherziger Jüngling fahre wohl!“ tönt es ringsumher, mein Schiff sinkt und kommt erst fern dem Hafen auf hoher See, zwischen den glückseligen Inseln, Felsenmann und Hertel wieder zum Vorschein. Mein Steueruder, der Muth, war gebrochen, ich stand von der Landung ab, warf einen Blick nach dem Grabe meiner Hoffnung, dem Riesenbau der Küste, und ließ mich willenlos von den Wogen an ein Eiland spülen, wo ich mein Brack kalfatern ließ. — Schiffsbrüche gleich mir waren in Schaaren dort und lauschten wohnmüthig den Aeußerungen jener Reudenswerther, denen die Landung geglückt, die in Arkadien gewesen waren, und die da priesen die Hoheit der Engl. Elisabeth und die Anmuth und Kraft der Schottischen Maria, die da verkündeten, wie der feurige Mortimer in der Liebe der allerbesten und in der Freundschaft den aderscheuesten Geschmack habe. Meinen Unstern und alle Klippen im Kanal seemannisch verwünschend, hüllte ich mich in meine toga virilis, für deren Verwandelung in Fausts Mantel ich beinahe eine Arie der Mad. Schröder-Deviert oder einen Monolog der Demoiselle Bauer daran gewagt hätte, und beschloß mein Leben noch einmal unter andern Breite-Graden den trügerischen Wellen anzuvertrauen; mein in integrum restituirter Dampf-Schnell-Segler nahm mich auf, und gleich einer Windsbraut glitt ich über das spiegelglatte Meer, von Heineschen Seegespinnstern umgeseht, Spaniens gepriesenen Fluren entgegen. Ich war am Ziele und stand am 2ten Mai Abends sieben Uhr am Thore Madrids, welches sich in der größten Aufregung befand. Kein Schlacht-Marsch der Legion etrangere, kein Feldgeschrei kampflustiger Guerillas rothete Alt und Jung zusammen, sondern ein blond Zigeuner-Mädchen, voll maurischer Gluth und Anmuth und doch voll deutscher Würde und Hoheit, ein wunderbar, liebliches Wesen, das in den verklungenen, ritterlichen Tagen der Provencalen in Zauberschlaf versunken, nun von dem Genius einer deutschen Künstlerin zum neuen Leben flüßend geweckt worden war. Es war Preciosa. Ich begann sentimental zu werden und da solcherlei epidemisch ist, ein junger, feiner Herr, genannt Don Alonzo, mit mir. Wie Preciosa mit lieblichen Worten und Gebärden um die Herzen der steifen Spanier magische Fesseln zu schlingen beginnt, und die alten Don Quixottes mächtig und hörbar applaudirten, da ging auch mir und besagtem Alonzo das Herz auf und wir folgten der lieblichen Erscheinung durch Wald und Flur bis nach Valencia, unbekümmert um die Crethi und Plethi, welche das Centrum der Kolonne bildete. In einem schauerlichen Walde wurde Halt gemacht, um daselbst eine schauerliche Nacht zu durchauern, welche nur der Mond und Preciosa der schöne Stern erleuchtete und erwärmte. „Toms freier!“ seufzte ich oft hörbar, da flog die Sonne und mit ihr Glück u. Freude Freude für unser Zaubermädchen empor, Alonzo naht, es glühen die Herzen in seliger Lust! Die Liebe reicht der Holden die Myrthe, die Dichtkunst galanterweise den Lorbeer und der Kritiker ruft zu Videm fiat, kehrt nachdenklich auf seinem Schnellsegler zur nordischen Wirklichkeit zurück und ruft, indem er die Feder ergreift, um die sonderbaren Vorfälle des 1ten und 2ten Abends im Wonnemond zu verewigen, Alexander der Große paradiend mit möglichstem Pathos aus: per Jovem, wäre ich nicht Recensent, ich möchte Don Alonzo sein!

S i n t r a m.

Auflösung der zweifelhigen Charade in der gestr. Stg.:
Vorhang.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Zu ebener Erde und erster Stock.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

Donnerstag: „Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 A. Romeo, Mad. Schröder-Devrient als letzte Gastdarstellung.

Meinen verehrten Freunden und Bekannten, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, empfehle ich mich bei meiner Abreise nach Jasterburg und bitte um ihr freundliches Andenken. Herrnsdorf, den 1. Mai 1836.

v. Bröske,

Major und int. Kommandeur des 1. Dragoner-Regiments.

Zur gütigen Beachtung.

Endesunterzeichneter erlaubt sich nochmals auf das in dieser Zeitung bereits angekündigte große Concert: „die Befreiung Deutschlands“ ein Melorama, welches am Gen d. M. Abends 7 Uhr in dem neu erbauten Circus am Schweidnitzer Thore stattfinden wird, ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Die Eintrittskarten sind nur noch bis zum 5ten d. in der Musikalienhandlung des Herrn Franz, Dhlauerstraße, à 15 Sgr., und am Tage der Aufführung von Morgens 9 Uhr à 20 Sgr. zu haben.

J. Herrmann.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 3. Mai 1836.

E. v. Webell, G. M.

Todes-Anzeige.

Am 30. April wurde unsre gute Tante, Florentine Martens, nach langem, aber christlich standhaftem Dulden durch einen sanften Tod von allen Uebeln erlöst. Entfernten Verwandten und Freunden, die die Verewigte in ihren trefflichen Eigenschaften kannten und schätzten, widmen diese Anzeige, von stillem Beileid überzeugt, im Namen der auswärtigen Geschwister Schmiedeberg, den 1. Mai 1836.

Emma Sattig.

Salma Neumann, geb. Sattig.
P. Neumann.

So eben ist erschienen und bei Leuckart in Breslau, so wie in allen Buchhandlungen Breslaus, in Glaz bei A. J. Hirschberg, zu haben:

Wandkarte vom Preussischen Staat, in 6 Blatt.

Zunächst für den Schulunterricht entworfen und herausgegeben von

A. Stubbä,

Lehrer am Seminar in Bunzlau. à 2 Rthlr.

Diese Karte ist 5 Fuß lang und 4 Fuß hoch, und ent-

hält in dieser Größe alles, was man billiger Weise erwarten kann und zwar 1) alle Hauptflüsse mit ihren Nebenflüssen, durch stärkere und schwächere Zeichnung gehörig unterschieden, wie auch die Kanäle, Sümpfe, Moore und Brüche, alles in angemessener Auswahl; 2) die Gebirge und ihre Haupt- und wichtigeren Nebenzüge; 3) sämtliche Städte und Flecken, wie auch die wichtigsten Dörfer; erstere hinsichtlich ihrer Größe durch zwölf verschiedene Zeichen dargestellt, bei geschichtlich merkwürdigen Orten der Tag und das Jahr der Begebenheit; 4) die Einteilung in Provinzen und Regierungsbezirke, durch verschiedene Farben klar hervorgehoben; 5) die wichtigsten Straßen und 6) eine gewiß höchst willkommenen Uebersicht der dormaligen Statistik und Einteilung. Eine solche Karte war längst ein Bedürfnis für die Schulen, welches der Verfasser, schon durch die Herausgabe von 2 andern Wandkarten rühmlich bekannt, gewiß vollkommen befriedigt. Für die Ausstattung habe ich meiner Seits nichts gespart und kann man mit Recht auf Ausgezeichnetes rechnen, da die Karte in dem königl. lithographischen Institut in Berlin ausgeführt worden.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist so eben erschienen:

Schlesisches Schriftsteller-Lexikon

oder

bio-bibliographisches Verzeichniß

der im zweiten Viertel des 19ten Jahrhunderts lebenden
schlesischen Schriftsteller,

von

Karl Gabriel Nowack.

Erstes Heft.

ord. 8. VIII. und 160 S. geh. 22½ Sgr.

Mit dem so eben fertig gewordenen ersten Hefte des genannten Lexikons hat der durch sorgfältige literarische Arbeiten schon anderweit rühmlich bekannte Hr. Verf. ein Werk in Ausführung zu bringen begonnen, welches unter allen deutschen Ländern fast nur unserm Schlessen bisher gänzlich mangelte. Da der Verf. darin alle Schriftsteller aufnimmt, welche in Schlessen leben oder geboren sind, da er ferner von den bedeutenderen unter ihnen, so weit es möglich war oder zulässig erschien, ausführlichere, den Gang ihrer Ausbildung darstellende Mittheilungen aus ihrem Leben liefert, überdies ein vollständiges, meist sogar jede kleine Abhandlung umfassendes Verzeichniß ihrer Schriften beifügt, so darf sich das Werk an Vollständigkeit, Gediegenheit und Genauigkeit mit jedem seines Gleichen in Deutschland messen. Hierzu kommt, daß es, mit dem Jahre 1826, dem Anfange des zweiten Viertels unsers Jahrhunderts, beginnend, in unsern Zeitgenossen die Gegenwart und ihre geistigen Interessen umfaßt, und somit die Aufmerksamkeit nicht nur der Gelehrten, sondern überhaupt aller Freunde der Literatur im umfassendsten Sinne des Wortes verdient. Es bedarf daher keiner weitem Empfehlung, um die Theilnahme des gesammten wissenschaftlich gebildeten Publikums in Schlessen und Deutschland für das Werk, welches in 3 bis 4 Hefen beendet sein wird, rege zu machen.

Mit einer Beilage.

Beilage zur M 103 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Mai 1856.

Musikalien-Anzeige.

In

Carl Cranz Musikalienhandlung
(Ohlauerstrasse)

in Breslau ist so eben erschienen:

M o t e t t e

„Der Herr ist meine Zuversicht“
für 4 Männer-Stimmen mit Begleitung der Orgel
oder des Claviers

von

Ernst Köhler.

Op. 53. Part und St. 1 Thlr. Part. allein 25 Sgr.
Stimmen allein 10 Sgr.

Diese Motette ist zur Aufführung für das dies-
jährige Schlesische Musikfest in Striegau bestimmt,
und werden daher die betreffenden resp. Gesang-
vereine ergebenst darauf aufmerksam gemacht.

Stahl-Schreibfedern in höchster Vollkommenheit.



Von der Englisch-Ham-
burger bedeutenden Fabrik
sind wir ersucht worden,
ein Commissions-Lager ih-
res Fabrikats auf hiesigem
Platze zu unterhalten. Wir
haben uns zum Verkauf en
gros bereitwillig erklärt,

and erhielten so eben eine Parthie
ganz vorzüglicher Stahlfedern, neu
erfundener Masse,

welche an Elastizität die Federposen bei weitem über-
treffen und viel wohlfeiler als die Perry'schen sind.
Wer daran zweifelt, der möge sich von der Wahrheit
durch eigene Prüfung überzeugen. Mit einer Stahl-
feder lässt sich oft drei bis vier Monate lang schreiben.
Das Dutzend kostet mit Halter 5 gGr.

Man erhält unser Fabrikat allein acht bei
F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau
und Krotoschin, in Glatz bei A. J. Hirschberg,
in Gleiwitz bei A. Wlaslowsky.

Auktions-Anzeige. Montag, den 9ten Mai s.
Vormittag von 9 Uhr an, wird Klosterstraße Nr. 59. der
Nachlaß des Mühlentauer Scholz, bestehend in Kleidungs-
stücken, Hausrath, verschiedenes Werkzeug, Nußholz und ei-
ner Drehbank, gegen gleich baare Bezahlung versteigert,
wezu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Auction.

Der Verkauf des dem verstorbenen Gold- und Silber-
Arbeiter, Kettefien Freitag gehörig gewesenen Handwerks-
zeuges, soll an den Meistbietenden, im Ganzen oder im Ein-
zelnen, gegen gleich baare Bezahlung auf dem rathhäuslichen
Fürstensaale durch den Unterzeichneten

am 7ten Mai dieses Jahres,
Nachmittags um 2 Uhr, erfolgen, und werden Kauflustige
dazu hierdurch eingeladen.

Wagner, Rath's. Secretair.

Anzeige für Herren.

Von der jetzigen Leipziger Ostermesse zurückgekehrt, zeige
ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Lager, bestehend: in
den neuesten

Sommerbeinkleiderzeugen,

in Wolle, Baumwolle und Leinen;

Trico-Unterbeinkleider

in jeder beliebigen Größe;

Westen

in Piquet, Seide und Wolle; bunte Pariser

Oberhemde,

achte ostindische und baumwollene

Taschentücher;

schwarz und couleurt seidene

Cravatten

mit den neuesten Schleifen, Schlips, Schawls, wie auch
Cravattentücher, Chemisets, Halskragen, Mandarten, Hand-
schuh in Seide, Leder und Baumwolle; Sammt- und
baumwollene Hosenträger; Wiener

Filzhüte, Sommermützen und Kappchen;

Reisetaschen; Negligé-Röcke; achte

Savanna-Cigarren,

wie auch sämmtlich in dieses Fach einschlagende Artikel aufs
feinste und sorgfältigste assortirt habe, und verspreche die
prompteste und reellste Bedienung.

Louis Vief,

Ring- und Ohlauer-Strassen Ecke in der gold-
nen Krone, neben den Herrn Gebrüdern
Guttentag.

Bedingungen des grossen Musikalien-Leih-Instituts

von
Carl Cranz,
Ohlauerstrasse, (Neisser Herberge.)

- 1) Jeder Theilnehmer erhält bei einem gewöhnlichen Abonnement hier in Breslau zwei in Pappe gebundene Werke meines Instituts, welche einzeln oder vereint, oft oder selten, ganz nach Belieben der resp. Abonnenten umgewechselt werden können.
- 2) Jeder Theilnehmer hat die Güte, sich aus meinen gedruckten Catalogen einige, wenigstens 12—20 (Auswärtige nach Verhältniss mehr) Nummern zu verzeichnen, und er möge selbst umtauschen oder wechseln lassen, ein solches Verzeichniss zur Hand zu haben, weil nur dadurch die Versicherung ertheilt werden kann, das zu bekommen, was gewünscht wird. Nur wer dieses unterlässt, hat zu befürchten, etwas anderes, vielleicht unpassendes zu erhalten.

- 3) Die Zahlung des Leih-Betrages geschieht pränumerando, und zwar:
für ein jährliches Abonnement 6 Thaler,
für ein halbjährliches Abonnement 4 Thaler,
für ein vierteljährliches Abonnement 2 Thaler,
für ein monatliches Abonnement 1 Thaler,

und es geht die Verpflichtung Zahlung zu leisten, so lange fort, als sich Werke in den Händen der resp. Theilnehmer befinden.

- 4) Wer jährlich Zwölf Thaler pränumerando bezahlt, geniesst dafür die Benutzung des Instituts ganz in der Art, wie unter Nr. 1 bemerkt, erhält aber noch ausserdem im Laufe des Jahres aus meiner von diesem Geschäft ganz getrennten Musikalien-Handlung für 10 Thaler neue Musikalien, nach eigener Auswahl, so dass den resp. Theilnehmern auf diese Weise das Leihen der Musikalien während eines Jahres nur 2 Rthlr. kostet, da ich ihnen von den gezahlten 12 Thalern, gleich oder nach Belieben im Laufe des Jahres für 10 Thaler an Musikalien zurückgebe.

- 5) Ein Abonnement jeder Art kann anfangen mit welchem Tage es beliebt, da es von Datum zu Datum ausgestellt wird.
- 6) Auswärtige tragen die Portokosten, erhalten aber nach Verschiedenheit der Entfernung von Breslau eine grössere Anzahl Werke, die ebenfalls oft oder selten, getrennt oder vereint, umgewechselt werden können.

Die Auswahl steht jedem Abonnenten unter circa 30,000 Musikstücken frei, welche in vollem Umfange des Worts, das ganze Gebiet der Musik umfassen. In meinen Catalogen wird jeder, der Interesse an musikalischer Literatur nimmt, alle guten und mittelmässigen Erzeugnisse finden, und ein Jahre langes Streben, mein Institut auf diesen höchsten Standpunkt zu bringen, nicht verkennen.

Ich werde fortfahren, es mir zur Ehre und zum Vergnügen gereichen zu lassen, auch für die Folge das mir seit Gründung dieses Instituts geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.
Breslau, im Mai 1836.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalienhändler.

Mode-Waaren- Bericht.

Fortwährende Verbindung mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes, und daher immer im Voraus gemachte Bestellungen, setzen uns in die angenehme Lage, während durch Aufschlag der wollebenen und seidenen Waaren, die jetzigen Einkäufe auf der Leipziger Messe eine Steigerung der Verkaufs-Preise nothwendig veranlassen, unsern geehrten Abnehmern die bisher stattgefundenen

billigern Forderungen

ferner anbieten zu können.

Wir erlauben uns daher, zurückgekehrt von der Leipziger Messe, unsere neue Anschaffung in den neuesten Artikeln der Mode, in guten Stoffen, schönen Mustern u. Farben ergebenst zu empfehlen und auf eine geschmackvolle Auswahl aufmerksam zu machen.

Birkenfeld u. Comp.

Mode-Waaren- und Tuchhandlung,
Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke No. 1.

Anzeige.

Meine sämtlichen Leipziger Maß-Waaren habe ich nun empfangen, und werde ich, trotz der Preis-erhöhung der meisten Waaren, dennoch die allerniedrigsten Preise stellen.

Breslau, den 2. Mai 1836.

Eduard H. F. Reichfischer,

Ring Nr. 19.

Wollzuchen-Leinwand

in jeder Qualität zu den reellsten Preisen, empfiehlt:

G. B. Strenz,

Ring Nr. 24, neben der früheren Kasse.

Leere Del-Fässer,

ganz mit Eisen gebunden, stehen billig zum Verkauf, Albrechtsstraße Nr. 17.

Hoggene Ästen pro Scheffel 9 Sgr. ist zu verkaufen, Dhlauerstraße Nr. 71 beim Bäckermeister Wölbling in Breslau.

Anzeige.

Da wir das Weinstuben-Lokale Dhlauer-Str. Nr. 79 in den zwei goldnen Löwen mit dem heutigen Tage für unsere Rechnung aufgegeben haben, so fordern wir alle Restanten aus diesem Geschäft hiermit auf, ihre Rechnungs-Beiträge binnen 4 Wochen an uns zu berichtigen, indem wir uns sonst genöthigt sehen würden, nach Ablauf dieser Frist dieselben gerichtlich einziehen zu lassen.

Zugleich bemerken wir, daß unser Wein-Geschäft sowohl en gros als en detail Junkernstraße Nr. 14 im Gasthofe zur goldenen Gans unverändert fort besteht.

Breslau, den 1. Mai 1836.

Burghart und Comp.

Hüte

von Bassard und Reinwand werden gewaschen, das Stück 4 Gr. bei Elise Wespe, Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Hobelbänke, Tischler-Werkzeuge und ein kleiner Handwagen werden zu kaufen gewünscht, Schuhbrücke No. 6, 2 Stiegen.

Zu verkaufen

ist ein in der hiesigen vorzüglichsten Vorstadt gelegener Obst-Garten, nebst Ackerland. Das Nähere beim Agent August Stock, Neumarkt Nr. 29.

Verkaufs-Anzeige.

Von der hiesigen hochveredelten Schaafherde sind zur Zucht taugliche 106 Stück Muttern zu verkaufen und nach der Schur abzuholen. Wirthschafts-Amt Groß Wandris bei Jauer.

Anzeige.

Ich empfehle wiederholt der gütigen Beachtung des Publikums: daß ich eine so große Anzahl Dominien und Freigüter, von geringem bis zum ausgedehntesten Flächenraume, fast in jeder Gegend Schlesiens, zum Verkaufe für zeitgemäße Preise im Auftrage habe, daß jeder Kaufslustige darunter seinen Wünschen Entsprechendes finden wird. Dagegen suche ich für cautionsfähige Landwirths Güterpachten von 1000 bis 6000 Thlr. jährlichen Zinses.

Ernst Wallenberg, Güter-Regociant,
Dhlauer-Straße Nr. 58 wohnhaft.

Fette Schöpfe

sind einige 50 Stück auf dem Dom. Stein bei Jordansmühl im Nimpschen Kreise zum Verkauf aufgestellt.

Eine Directrice

zur Pughandlung und Mädchen, welche im Pughmachen geübt sind, können sofort Beschäftigung erhalten. Das Nähere beim Kommissionsair Gramann, Dhlauerstraße der Landschaft schräg über.

Ein Bedienter, der polnisch und deutsch spricht, auch das Frisiren versteht, im nöthigen Falle mit Pferden umzugehen weiß, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere zu erfragen bei L. Ziegenhorn, Altbäckerstraße Nr. 28. Auch ist daselbst eine meublirte Stube zu vermietthen und bald zu beziehen.

Ein hiesiger Bürger, welcher sich durch Zeugnisse ausweisen kann, empfiehlt sich Herrschaften und einzelnen Herren zur Bedienung mit Kleider und Stiefeln reinigen. Zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum, so wie allen respectiven Reisenden empfiehlt Unterzeichneter seinen neu eingerichteten Gasthof zum schwarzen Adler (auch das Frankenstein'sche Haus) genannt, nebst einem vorzüglich gut assortirten Lager von Weinen zur geneigten Beachtung.

Zugleich versichert die möglichst billige und prompteste Bedienung, und bittet ergebenst um recht zahlreichen Besuch: Wartzg, den 25. April 1836.

E. Goldammer, Gasthofbesitzer.

Der Garten zum Prinzen von Preußen am Lehnhamme, ist wiederum zur Aufnahme der Gäste bereitet; ich bitte um gütige Beachtung unter Versicherung, dem Wunsche der resp. Besuchenden zu entsprechen stets bemüht sein zu wollen.

J. Hampel.



Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß Mittwoch den 4. Mai, bei günstiger Witterung, das erste

Große Trompeten-Concert,

von dem Corps des Hochlöblichen 1sten Kürassier-Regiments und dann alle Mittwoch stattfinden wird; wozu um zahlreichen Besuch bittet:

Galler, Cofferier
zu Pöpelwitz im Walde.

Zum Wels-Essen,

Mittwoch, den 4ten d., ladet hiermit höflichst ein:

Sauer im Schafgottsgarten.

Mittwoch den 4. Mai:

Fleisch- u. Wurstausschieben,

wozu ergebenst einladet:

Thiel, Cofferier,
im rothen Schlüssel am Schiffwerder.



Gasthof-Verpachtung.

Wein in Grottkau besitzendes ganz neu erbautes Gasthaus, zum Ritter St. George genannt, hab-sichtige ich an einen reellen Mann, welcher cautionsfähig ist, bald auf Ein oder Mehrere Jahre zu verpachten. Soll-ten dieserhalb briefliche Anfragen gemacht werden, so bitte ich sehr, selbe portofrei an mich ergehen zu lassen.

Berger, Gasthofbesitzer.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meindt, Kränzelmarkt und Schuhbrücke Nr. 1.

Zu vermieten und Leolino Michaelis zu beziehen Fried-lyth. Str. Nr. 74 a die belle Etage, bestehend aus zwei Zimmern nebst Zubehör. Das Nähere in der Apotheke daselbst.

Wohnung zu Johanni.

Ober-Straße No. 30, 1 Stube, Kabinet nebst Zubehör zu vermieten. Das Nähere Portiere zu erfragen.

Angekommenene Fremde.

Den 3. Mai. Gold. Gans: Hr. Präsident Schramm aus Düsseldorf. — Hr. Geh. Ob.-Vergrath Wohlers aus Berlin. — Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. — Hr. Justizrath Wader a. Haynau. — Hr. Baron v. Rothkirch-Trach a. Panthenau. — Hr. Kammerh. Graf v. Zebbig a. Rosenthal. — Weise a. De-ler: Hr. Lt. Baron v. Hayting a. Schweidnitz vom 23. Inf. R. — Hr. Hauptm. Jädel a. Reisse. — Hr. Steuer-Beamt. Scher-fer a. Dhlau. — Hr. Gutsb. v. Schweinig aus Alt-Rauden. — Hr. Justizrath v. Unruh a. Riegnitz. — Hr. Landes-Alt. v. Rie-dich a. Kechelberg. — Hr. Dütten-Verwalt. Reil u. Hr. Rath-Geleit. Seyffert a. Briesg. — Hr. Oberförster Schotte a. Ruhbrück. — Hr. Rittmstr. v. Gellhorn a. Sachobersdorf. — Rautenfranz Hr. Baronin v. Tschammer a. Dromsdorf. — Fr. v. Schack a. Dromsdorf. — Hr. Rfm. Pniower a. Oppeln. — Blaue Diefel-He. Gutsb. Platt a. Starrwig. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Pohl a. Hr. Wohnau. — Gold. Löwe: Hr. Kaufm. G. Galy a. Pol. Wartenberg. — Gold. Repter: Hr. Fabrikant Werner a. Gnadenfeld. — Hr. Ober-Amtm. Frisch a. Peterwitz. — Drei Berge: Hr. Ober-Amtm. Fassong aus Kreitschen. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Prollius a. Bremen. — Hr. Rfm. Wendheim a. Berlin. — Hr. Rfm. Wehrmann a. Frankfurth a. R. — Gold. Baum: Hr. Rittmstr. Alker aus Neumarkt. — Hr. Gutsb. v. Hode a. Polgen. — Hr. Rittmstr. v. Zienpitz a. Segewitz. — Hr. Direktor Heinrich a. Volkendorf. — Hr. Rfm. Jung a. Reichenbach. — 2 gold. Löwen: Hr. Ober-Vergrath v. Schudmann a. Briesg. — Hr. Kalkulator Riche, Hr. Leder-Modell und Hr. Holzändler Göbel a. Briesg. — Deutsche Haus-He. Rfm. Rosenberg u. Hr. Rfm. Winer a. London. — Hr. Rfm. Arndt a. Hamburg. — Hotel de Silesie: Hr. Rmd. Fieischer und Hr. Justiz-Alt. König a. Krouburg. — Hr. Ober-Vergrath Graf a. Briesg. — Hr. Gutsb. v. Gellhorn a. Peterwitz. Privatlogis: Zäpfenstr. No. 19: Hr. Lande und Stadt-gerichts-Sekret. Krähig a. Briesg. — Klosterstr. No. 81: Frau Kanzlei-Insp. Rede a. Glog. — Heiliggeiststr. No. 21: Frau Gräfin Grudzikinska a. Dfiet. — Schmiedebrücke No. 49: Frau Pastor Winkler a. Refewitz. — Schmiedebrücke No. 35: Frau Volk. Jähne a. Landeshut. — Am Stadtgraben No. 5: Herr Gutsb. Ruthorb a. Höfendorf. — Friedrich-Wilhelmstr. No. 71: Hr. Rfm. Waldbausen a. Essen. — Kogasse No. 2: Fr. Optm. Scheffler a. Elatung. — Friedrich-Wilhelmstr. No. 64: Frau Stadtgerichts-Rmd. Ehrensdorf aus Neustadt i. D. S.

3. Mai	Barom.	inneres	äußeres	Luft	Windstärke	Wasser
6 U. V.	27" 7, 01	+ 9, 7	+ 6, 4	+ 6, 3	DED.	40° Föhrw.
2 U. N.	27" 7, 71	+ 13, 4	+ 16, 2	+ 10, 7	DED.	210° pl. Wst.

Nachtfröhe + 6, 4 (Thermometer) Ober + 11, 0.

W i t t e r u n g s - B e r i c h t

Breslau, den 3 Mai 1836.

Malzen:	1 Mtl. 8 Egr. — Pf.	1 Mtl. 2 Egr. 6 Pf.	— Mtl. 27 Egr. — Pf.
Roggen:	— Mtl. 22 Egr. 9 Pf.	— Mtl. 21 Egr. 7 Pf.	— Mtl. 20 Egr. 6 Pf.
Gerste:	— Mtl. 19 Egr. 9 Pf.	— Mtl. 17 Egr. 10 Pf.	— Mtl. 16 Egr. — Pf.
Haver:	— Mtl. 5 Egr. 6 Pf.	— Mtl. 14 Egr. 10 Pf.	— Mtl. 4 Egr. 3 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Egr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Egr. Die Chronik allein kostet 20 Egr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik wird keine Preiserhöhung statt.

Redacteur: C. v. Waerff.

Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.